

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 8.** den 20. Februar 1836.

Bekanntmachung.

Ohngeachtet bereits unterm 5. d. M. bekannt gemacht worden ist, daß die Gestüt-Hengste auf ihren Stationen eingetroffen sind, so werden, wie ich in Erfahrung gebracht habe, dennoch wenige Stuten auf die Station Blankenau gesandt und dem zu Folge die Kreis-Einsassen hiermit aufgefordert, den gegenwärtigen Zeitpunkt, welcher zur Bedeckung der Stuten am geeignetesten ist, nicht ungenützt verstreichen zu lassen, weil bei dem spätern zu erwartenden Andrange zu befürchten steht, daß diese Bedeckungen fruchtlos bleiben werden.

Breslau, den 19. Februar 1836. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Bau-Verdingung.

Zur Verdingung des Baues eines neuen Schulhauses und Zubehör von Bindwerk mit Flachwerkdach zu Groß Bresa hiesigen Kreises, an den Mindestfordernden, habe ich zum 29. d. M., als Montags Nachmittag 2 Uhr einen öffentlichen Bietungs-Termin in loco Groß Bresa anberaumt, zu welchem alle bietungslustigen Baumeister hiermit eingeladen werden. Zeichnung und Kosten-Anschlag liegen in unterzeichnetem Amte zur Einsicht bereit und werden nebst den Bau-Bedingungen im Termine vorgelegt werden.

Breslau den 3. Februar 1836. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Zwei Ausforderungen auf Einmal.

Bei einem nicht übel geformten Aeußern und mancher hierauf gegründeten schmeichelhaften Erfahrung, glaubte es Herr von Winzing mit jeder weiblichen Tugend aufnehmen zu können. Und er bekannte diesen Glauben so oft unaufgefordert, daß er sich hierdurch den Widerwillen recht vieler von seinen Bekannten zuzog. Seit einigen Wochen schien er jedoch mehr Rücksichten zu nehmen, als je zuvor. Er war stiller und leidlicher geworden; auch wurden die Frauen nicht mehr bei jeder Gelegenheit von ihm verunglimpft. Sollte vielleicht die Liebe gekommen sein, um das Geschlecht an dem Verläumder endlich zu rächen?

Diese Frage entstand unter seinen Bekannten, und bald hatte man es auch heraus, daß er wirklich der schönen Tochter des Obersten v. Waldenburg den Hof machte. Emilie v. Waldenburg war zeither über jeden Verdacht erhaben gewesen, und man freute sich, den Prahler, der seiner eingeschränkten Lage wegen, schwerlich darauf denken konnte, die Hand des Fräuleins

von dem stolzen Vater zu erhalten, einmal recht ernstlich gedemüthiget und in seinen schlimmen Absichten getäuscht zu sehen.

Der Baron von Erlen konnte sich nicht enthalten, ihn mit dem neuen Projecte aufzuziehn und von Zeit zu Zeit nach den Erfolgen seiner Bewerbung zu fragen. Je länger die letztern — Winzings eigenem Geständnisse nach — nur zweideutig ausfielen, desto froher ward Erlen, welcher Emilien liebte, und einzig durch Winzings Dazwischenkunft abgehalten worden war, ihr seine reiche Hand sogleich anzutragen. Es schien ihn um so rathsamer, den Ausgang der fremden Bestrebungen — wenn nicht in Ruhe, doch in möglichster Stille — abzuwarten, da Emilie erst kurz zuvor ihm erklärt hatte, daß die Anmaßung und der eitle Triumph in Winzings Miene, ihr diesen zum widerwärtigsten Mann machten.

Erlen hoffte gar sehr, daß alles sich zu seiner Zufriedenheit endigen, und Emilie gewiß ihre Tugend und ihren Ruf behaupten werde, bis einmal gegen Abend Winzing frohlockend in sein Zimmer trat. Herr Bruder, sagte er, ich nehme nun Gratulation an. Früher als ich vermuthet hatte, ist die schöne, stolze Festung der Vertheidigung müde geworden.

Sprichst du von Emilien? fragte der Baron höchst niedergeschlagen.

Von wem sonst? Sogar die Uebergabe ist schon bestimmt.

Wenn anders die liebe Eitelkeit dich nicht wieder betrogen hat.

Urtheile selbst. Dieses Billet ist mir vor einer halben Stunde durch Emiliens Bedienten überbracht worden.

Unwillkührlich stampfte der Baron mit dem Fuße, als er gelesen hatte, daß Emilie Winzingen eine Zusammenkunft nach Mitternacht in der nämlichen Laube zugestanden, wo der Baron noch vor wenigen Wochen ihre Aeußerung über den nunmehrigen Sieger gehört hatte.

Erlen war seiner Bewegung nicht Meister. Abscheulich! rief er, ganz abscheulich! Er war auch nicht im Stande, den Verdacht eines besondern Antheils an Emilien, den Winzing nunmehr zu schöpfen anfing, mit der Ausrede abzulehnen, daß es ja wohl entsetzlich sei, wenn kein einziges Weib gut und tugendhaft sein sollte.

Du beneidest mich Erlen! sagte der Uebermüthige.

Nichts weniger! versetzte der Andere mit Bitterkeit.

Möchtest doch aber wohl an meiner Stelle sein?

Nur nicht weil ich Dich darum beneide.

Kein Wortstreit. Was giebst du indessen, wenn ich Dir meinen Platz für heute Nacht abtrete? Die Gläubiger drängen mich fast aus dem Hause, und ein hübsches Sümmchen käme mir gelegen.

Wie? Winzing! Du könntest wirklich? rief Erlen zurücktretend. — Doch ja! warum nicht? Frauen solcher Art verdienen — — daß man keine Rücksichten nimmt.

So sind sie alle, sobald der rechte kömmt.

Nun so verdienen sie auch alle — betrogen zu werden. Winzing, überlaß mir deine Rolle für diese Nacht. Unsre Größe ist ziemlich gleich. Dein Mantel und Hut thun noch mehr, die Verschiedenheit unserer Umrisse auszugleichen. Was willst Du für Deine Rolle? —

Winzing sann wirklich einen Augenblick nach, dann aber sagte er: Nein Herr Bruder, die schöne Frucht vieler mühseligen Wochen kann mir nicht feil sein, wenigstens nicht in der ersten Nacht. Leb wohl! Erlen! Da heute einmal mein günstiges Gestirn zu regieren scheint, so will ich's nicht versäumen, noch zuvor mein Glück auf andre Weise zu versuchen.

Erlen fragte wo? und entschloß sich, als Winzing ein Spielhaus nannte, diesen dahin zu begleiten; nicht aus Liebe zum Spiel, sondern weil er Zerstreuung nöthig hatte. —

Diesmal aber hatte sich Winzing sehr verrechnet. Bis auf das Spiel schien sich sein heutiges Glück so wenig ausdehnen zu wollen, daß er gar bald seine ganze Baarschaft verlor, und endlich, als er schon bedeutende Schulden an die Bank gemacht hatte, den Baron beschwor, ihm zu deren Bezahlung, und einem einzigen neuen Versuche, etwas vorzuschießen.

Von einem Vorschusse wollte indessen Erlen durchaus nichts wissen. Er erbot sich jedoch zur Auszahlung einer ansehnlichen Summe für das Redezvous in der bevorstehenden Nacht.

Winzing hatte lange dafür kein Ohr, allein das Drückende der Schuld an einen ihm ganz unbekannten Banquier, dazu der Reiz des neuen

Spiels, bewogen ihn endlich doch dazu. Er vertauschte mit Erlen Mantel und Hut. Er sagte ihm, wo er einen leichten Weg über die Mauer von des Obersten Garten finden würde, und was er übrigens bei dem Abentheuer zu beobachten hätte.

Obgleich es zu letzterem noch Zeit war, so verließ doch der Baron augenblicklich den Ort: weil er allen nähern Erklärungen gegen Winzing auszuweichen wünschte, der unfehlbar stillschweigend verlangte, daß Erlen die fremde Rolle vom Anfang bis zu Ende durchspielen sollte, welches gar nicht in dem Plan des Letztern lag, da Emiliens gänzliche Beschämung seine Hauptabsicht bei der Sache war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Steffen und Hans.

Steffen. Gevatter! Mit der Sonnenfinsterniß ist's doch ein komisch Ding. Wie, wenn nun diese einmal des Nachts wäre, da könnte man sie doch nicht sehen?

Hans. Ei, Gevatter! wozu hätten wir denn Laternen und Licht.

Steffen. Potz Element! Daran hab' ich wahrlich nicht gedacht.

Im Bade zu B.... sah man einen Mann einen Löffel hervorziehen, ein Pulver darein schütten und dasselbe hinabschlucken. Man fragte ihn, warum er das Einnehmen nicht lieber nach Hause verspare? Er antwortete: der Arzt habe ihm befohlen, das Pulver im Wasser zu nehmen, darum gehe er auch ins Bad.

Bei einer öffentlichen Schulprüfung gab der Director einem Knaben folgendes Rechen-Exempel: „Wenn der Wispel Weitzen 37 Thlr. 18 Gr. kostet, was kostet das Achtel?" — Der Knabe stockte mit dem Ansatze. Da trat der Schullehrer hinzu und entschuldigte sich, er habe seine Kleinen niemals auf Weitzen, sondern immer nur auf Erbsen und Bohnen abgerichtet.

Rathgeber.

13. Pflaumen ohne Kerne zu ziehen.

Auf ein 2 Zoll dickes Baumstämmchen pfropft man zwei Reiser einander gegenüber, läßt solche bis zum Frühlinge des folgenden Jahres wachsen, schneidet dann den Gipfel von beiden Reisern ab, so zwar, daß eines so hoch als das andere bleibt. Dann spaltet man das eine Reis oben auf, und das andere schneidet man keilförmig zu, und steckt es gebogen, in des ersten Spalt, so zwar, daß sie in einander passen, und Rinde an Rinde schließt; die Zusammenfügung wird mit Baumwachs sorgfältig bedeckt, und verbunden. Wenn nun beide Reiser zusammengewachsen sind, so schneidet man einen von beiden ab. Der andere trägt dann Früchte mit einem kleinen weichen Kern ohne Schale.

Andere Kunstgärtner machen es auf eine andere Art: sie spalten ein $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll dickes Stämmchen von oben bis unten zur Wurzel, nehmen dann mit der größten Behutsamkeit mittelst einem dazu fein geschnittenen Hölzchen alles Mark aus beiden Theilen genau heraus, verbinden dann das kastrirte Stämmchen recht gut, umwickeln es und verkleben den Schnitt von oben bis unten mit Baumwachs.

Ein solches operirtes Stämmchen trägt nach den Versicherungen erfahrner Gärtner in der Folge Früchte ohne Kern. Wer aber dieses Experiment machen will, muß mehrere Stämmchen aufopfern, weil unter drei bis vier nur eines fortkommt. Uebrigens hat die Sache an und für sich seine Richtigkeit: man hat Pflaumen und Aepfel ohne Kerne.

---

14. Blattläuse von Nelken und andern Gewächsen zu vertreiben.

Man nehme die grünen Schalen von den welschen Nüssen, frisch oder getrocknet, gleichviel; weiche sie 2 bis 3 Tage in Wasser ein, oder koche sie, und lasse das Wasser wieder kalt werden. Mit dieser Nußschalenbrühe werden die Gewächse einige Mal stark bespritzt. Die Blattläuse sterben davon, und es schadet den Nelken nichts. Auch tödtet diese Brühe die Raupen auf den Kohlpflanzen, auf den Bäumen, und die Maden, die bisweilen an die Wurzeln der Topfpflanzen kommen, und selbe zerstören. Weil der Saft des Nußbaumes und seiner Blätter den meisten Insekten tödtlich ist, wird dieser Baum auch von ihnen verschont.

Anzeigen.

Künftigen Dienstag als den 23. d. M. Nachmittag 2 Uhr sollen in Friedewalde, im Gasthof zur neuen Welt 7 Eimer Aepfelwein öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden und zwar in Quantitäten von 10 zu 10 Quart, wozu jedoch von den Kauflustigen die hierzu erforderlichen Gefäße mitzubringen sind.

Friedewalde den 19 Februar 1836.

Das Ortsgericht.

Der in einer Criminal-Untersuchung befangene ehemalige Brandweinbrenner Carl Reim ist am 6. d. M. dem ihn begleitenden Nuncio auf der Schweidnitzer Straße entsprungen. Es wird daher Jedermann ersucht den q. Reim (welcher 50 Jahr alt, von untersetzter Statur ist, und mit einem abgetragenen blautuchenen Rock bekleidet war) im Betreffungsfall verhaften und an das hiesige Königl. Inquisitoriat abliefern zu lassen.

Diebstahl. Am 8. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurden dem Bauer Carl Pufke in Oltaschin aus der Schlafstube mittelst Einsteigen durchs Fenster gestollen: Zwei große einspännige Deckbette mit roth und weiß gegitterten Ueberzügen, zwei dazugehörige Kopfkissen mit dergleichen Ueberzügen, ein Unterbette mit blaustreifigem Ueberzuge, eine Vorstecke von Cambri mit Spitzen in der Mitte mit C. P. gezeichnet, ein blautuchner noch sehr guter Mantel mit Flanell gefüttert, tuchenen Knöpfen, besonders dadurch kenntlich, daß die Untertheile der Aermel von etwas dunkelblauerm Tuche sind.

Diebstahl. Nachts vom 13 zum 14. d. M. sind der in Tschauchelwitz wohnenden Wittwe Maria Elisabeth Schubert durch gewaltsamen Einbruch gestohlen worden: drei kattunene, zwei gestreifte, eine schwarztaftene, eine grünseidene, zwei weiß ausgenähte und sieben gemischtfarbene Schürzen, zwei schwarze und sechs kattunene Kommoden, ein Paar lederne und ein Paar tuchene Schue, zwei Paar Strümpfe, acht Ellen flächsene Leinwand, zwei gezogene Handtücher, ein weiß genähtes Tuch, ein seidenes und noch sechszehn Tücher von verschiedenen Farben, 2 Betttücher, ein grün kattunener Spenser, ein dergleichen Rock, ein Danziger rother, ein dergleichen schwarzer und ein dergl. brauner Rock, fünf Viertel Ellen grünes Tuch, vier Schnuren Granaten, zwei Viertel geräuchertes Schweinefleisch und vier Quart Fett.

Blattern. In Maria-Höfchen haben die natürlichen Blattern die 10 Monat alte Tochter eines dortigen Dreschgärtners befallen.

Ein Rechen-Kunststück.

Die Zahl zu errathen, womit ein anderer multiplicirt hat.

Die Zahl 37 hat die besondere Eigenschaft, daß wenn sie mit einer von folgenden Zahlen: 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27 multiplicirt wird, das Produkt aus drei gleichen Ziffern besteht, deren Summe derjenigen Zahl gleich ist, mit welcher die 37 multiplicirt wurde. Will man daher dieses Kunststück zeigen, so darf man nur die obigen Zahlen 3, 6 u. s. w angeben, und ersuchen, daß eine Person die Zahl 37 mit was immer für einer von diesen Zahlen multipliciren möge. Das Produkt läßt man sich dann sagen, addirt die Ziffern desselben zusammen, so hat man die Zahl, womit die Person 37 multiplicirt hat. Gesetzt das Produkt wäre 777 so war 21 der Multiplicator, denn 3 mal 7 ist 21.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Der reitende Bote erreicht den Fußboten nachdem beide 56 und ¼ Meile gemacht haben, an dem zunächst folgenden Donnerstage.

Breslauer Marktpreis am 18. Februar.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	12	—	1	6	—	1	—	—
Roggen = =	—	24	—	—	23	6	—	23	6
Gerste = =	—	22	—	—	21	3	—	20	—
Hafer = =	—	16	—	—	15	—	—	14	—

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.